

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich und Sonntags.
Der Bezugspreis wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. Unvorhergesehenen) des Vertriebes der Zeitung, der Abonnenten od. d. Bezugsverhältnisse (Einsparungen) hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormitags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Berechnung des Anzeigenpreises wird bei einzureichender Anordnung eines Nummernbuchens bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Abrechnung eingezogen werden muß oder wenn der Anzeigebestellung in Rechnung geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Biro-Konto Nr. 116.

Nummer 24

Sonntag, den 16 März 1924

23. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr

Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angehängt.

Ottendorf-Okrilla, den 15. März 1924.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 15. März 1924.

Durch die Bemühungen des Verkehrsvereins ist es gelungen, die verdienstlichen Sonntagssahrtarten auch auf dieser Strecke zur Einführung zu bringen.

Ämtliche Stimmzettel zur Reichstagswahl. Bei den in aller Kürze bevorstehenden Reichstagswahlen wird der sogenannte „ämtliche Stimmzettel“ verwendet. Die Stimmzettel werden also nicht mehr, wie bisher, von den Parteien hergestellt und versendet, sondern die Landesregierungen stellen die Stimmzettel für jeden Wahlkreis ämtlich her. Dieser ämtliche Stimmzettel enthält alle zugelassenen Kreiswahlvorschlüge unter Angabe der Parteien und unter Hinzufügung der Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags. Jeder Wähler bekommt einen derartigen ämtlichen Stimmzettel und muß durch ein auf den Stimmzettel an der betreffenden Stelle gesetztes Kreuz oder auf andere Weise erkennbar machen, welchem Kreisvorschlag er seine Stimme geben will. Alle Wählerinnen und Wähler tun daher gut, sich schon jetzt auf diese veränderte Stimmenabgabe bei der Reichstagswahl einzurichten.

Nachdem vom Ministerium des Innern ein Entwurf zur Abänderung des Jugitersteuergesetzes vorgelegt worden ist, hat der Landesrat unbeschadet seiner grundsätzlichen ablehnenden Stellung dem Jugitersteuergesetz gegenüber zu diesem folgende Anträge gestellt: 1. Ermäßigung der jährlichen Mindeststeuerhöhe auf 16 Mark für ein Pferd und 8 Mark für die übrigen Jugtiere. 2. Durchsetzung dieser Mindesthöhe nach unten unter Anwendung der bei der Revision der Wehrbeitragswerte für die Zwecke der Vermögenssteuerveranlagung 1924 aufgestellten Grundsätze.

Der Nutzen der Sommerzeit. Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, den Antrag auf Einführung der Sommerzeit zu stellen. Leider ist damit noch nicht gesagt, daß die Sommerzeit auch wirklich eingeführt wird, denn merkwürdigerweise haben sich gegen diese einfache und außerordentlich nützliche Einrichtung Widerstände durchgesetzt die man nicht anders als Widerstände der Unvernunft bezeichnen kann. Es scheint Leute zu geben, die glauben, daß die Sonne selbst verschoben werden soll, während es sich doch bloß darum handelt, den Zeiger der Uhr um eine Stunde vorzurücken und dadurch für alle eine Stunde Sonnenlicht zu gewinnen. Die Sommerzeit ist während der Kriegsjahre eingehalten worden. Zudem nun der Tag der abends um 10 Uhr zu enden pflegt, dadurch bis 10 Uhr durch das natürliche Sonnenlicht ersetzt blieb, wurden im Sommer 1918 nicht weniger als 250.000 Tonnen 5 Millionen Zentner Rohle für die Erzeugung von Gas und Elektrizität erspart. Als aber nach dem Zusammenbruch in der Nationalversammlung die Sommerzeit für 1919 beantragt wurde, lehnte der Vertreter Bayerns die Zustimmung seines Landes rundweg ab, weil die dauerliche Bevölkerung und ein Teil der industriellen Bevölkerung dagegen sei. In dieser Sache schlugen Abgeordnete der sozialdemokratischen, unabhängigen, konservativen, demokratischen und Zentrums-partei aus Gründen, die im wesentlichen darauf beruhten, daß sie und ihre Wähler wieder mal nicht verstanden, um was es sich handelte. Andere Abgeordnete derselben Parteien erklärten sich aber für die Sommerzeit, unter ihnen der einzige Arzt der Nationalversammlung, der Deutschnationale Dr. Hartmann, der seinen wenig einsichtigen Kollegen darlegte, daß die Benützung des Sonnenlichtes eine nicht nur ökonomisch, sondern auch gesundheitlich sehr nützliche Sache sei. Natürlich nützte seine vortrefflichen Ausführungen gar nichts. Statt ans Angst vor ihren Wählern diese sehr gute Sache zu verwerfen, hätten die Herren Abgeordneten sich damals die Mühe geben sollen, ihre Wähler über den Nutzen dieser Sache aufzuklären. Aber das schienen sie nicht für ihre Aufgabe zu halten. In England, Irland und Ausland sowie in Frankreich ist die Sommerzeit eingeführt und wird

port als wahre Wohltat empfunden. Bei uns in Deutschland noch es 1919 noch Menschen, die meinten, es läme auf 5 Millionen Zentner Rohle nicht an, und wir hätten es ja dazu. Vielleicht sind die Leute heut anderer Meinung. In Arbeiterkreisen, wo man zunächst die Befürchtung hatte, daß die Einführung einer Sommerstunde zu einer entsprechenden Verlängerung der Arbeitszeit führen könne, hat man diese Befürchtung jetzt wohl fallen lassen. Ubrigens ist es auch nicht war, daß die Industriellen der Sommerzeit widerstreben. Wenn das in Bayern teilweise der Fall ist, so kann es sich nur um eine kleine Gegend handeln. Dagegen hat die maßgebende führende Stelle, der Reichsverband der deutschen Industrie, seine Unterstützung der nützlichen Angelegenheit zugesagt.

Dem Landtage ist ein deutschnationaler Antrag zugegangen, den Landtag aufzulösen und die Landtagswahlen für den Tag auszuschieben, an dem die Reichstagswahlen stattfinden würden.

Ueber Apfelsinen schreibt in der Presse der Leiter des sächsischen Geschmacks in Leipzig, u. a. folgendes: Apfelsinen, aus Sizilien, die sogenannten Messina-Apfelsinen sind qualitativ weit höher zu bewerten als die spanischen. Auch in gesundheitlicher Hinsicht haben italienische Apfelsinen den Vorrang, indem diese einen weit höheren Prozentsatz blutbildende Vitamine enthalten. Gätten die Apfelsinen nicht diese Vorteile, so könnte man selbst als Großhändler im Zweifel sein, ob es nicht ist, daß diese ungeheuren Mengen eingeführt werden dürfen. Der Gesamtmarkt dieser Einfuhr dürfte sich während der diesjährigen Saison auf etwa 50 Millionen Goldmark belaufen. Die Zufuhr war vornehmlich während des englischen Dostarbeiterstreiks kolossal gestiegen.

Unsere „Neue Illustrierte“ Beilage bringt in ihrer heutigen Ausgabe eine Reihe interessanter Bilder. Ein Bild in die Leipziger Wäsche zeigt eine naturgetreue Ansicht von dem gemalten Verkehr in der Peterstraße. In den bevorstehenden Reichstagswahlen bringt die „Neue Illustrierte“ die Bilder der Führer aller Parteien. Neben sonstigen Abbildungen enthält die Beilage einen zeitgemäßen Originalartikel über Rundfunk. Der Sieger im Vorkampfskampf Paul Samson bringt eine Plauderei „Mein Sieg über Breitenbrunn“. Neben der Festschrift des jüngst spannenen Romoms „Der Goldhäger“ finden die Leser noch einen lebenswerten Artikel über „Die Pflanze in der Natur“, einige weitere Abbildungen über Mode und Kunst, und schließlich kommt auch unter der Rubrik „Nebenbei“ der Humor zu seinem Rechte.

Dresden. Bei einem hiesigen Kaufmann ereignete sich kürzlich ein Unbekanntes, der den Sohn des Geschäftsinhabers zu sprechen wünschte. Während der Kaufmann sich einen Augenblick entfernte, um den Sohn zu holen, raubte der Unbekannte die Kassenkasse aus und verschwand. Der Kriminalabteilung Freital gelang es, den Täter in der Person des in Freital wohnhaften Arbeiters Sch. zu ermitteln.

Am Donnerstag morgen hat sich ein hiesiger 17-jähriger Konditorlehrling zwischen Rosen- und Freiberger Straße auf den Bahndamm gelegt, um sich überfahren zu lassen. Er ist von den Rädern eines Zuges ertränkt und auf Seite geschleudert worden, wodurch er am Hals so schwere Verletzungen erlitten hat, daß sein Tod sofort eingetreten ist. In einem hinterlassenen Briefe gibt er als Grund zur Tat Lebensüberdruß wegen Unzufriedenheit in seinem Berufe an.

Freital. Der Typhus scheint sich nicht weiter auszubreiten. Es sind zwar in letzter Zeit noch ein paar Erkrankungen vorgekommen, bei denen Typhusverdacht besteht, der Nachweis dafür, daß tatsächlich Typhus vorliegt, ist aber nicht erbracht. Hier, sowohl in Dresden wie in den benachbarten Gainsberg ist kein Todesfall zu verzeichnen. In Gainsberg bleibt die Schule vorläufig noch geschlossen.

Wie feinerzeit ausführlich berichtet, war im Sommer 1921 in Deuben durch die sogenannte Blätterschen Bande ein großer Bankraub verübt worden. Einer der Beteiligten der 1889 zu Stassfurt geborene Arbeiter Emil Bergemann, der von der Staatsanwaltschaft hiedortlich gesucht wurde, konnte jetzt wegen schweren Raubes in Stolp i. P. festgenommen werden.

Walbheim. Mit dem Beamtenabbau hand in Hand geht auch die Bereinigung der Strafanstalten. Die Zahl der weiblichen Insassen der in Walbheim und Bolgitz bestehenden staatlichen Strafanstalten hat einen beträchtlichen Rückgang erfahren; u. s. g. besessen wird erwoogen,

die Strafanstalt Bolgitzberg als solche aufzulösen und deren Gefangenbestand — etwa 170 weibliche Personen — sowie eine Anzahl Beamte und Aufsichtsrinnen nach Walbheim zu überführen. Diese einschneidende Maßnahme tritt möglicherweise bereits am 1. April d. J. ein.

Leipzig. Am Täubchenweg wurde ein dreijähriger Knabe, der sich von seiner ihn führenden Schwester losgerissen hatte und über die Straße laufen wollte, von einem Straßenbahnwagen tödlich überfahren.

Ghemnig. Am Freitag brachte ein 21-jähriger Handarbeiter seiner Stiefmutter mit einem Messer mehrere Stiche im Rücken und am Kopfe bei, um sie zu ermorden. Nur dem Umfange, daß der Vater des Täters dazu kam und ihn von der Mutter wegriß, ist es zu danken, daß diese ernsthafte Verletzungen nicht erfolgten.

Schnau. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in einer hiesigen Gastwirtschaft, indem ein angetrunkenen Pferdehändler und Rostschlächter auf seinem Pferd in das Gastzimmer einbrach und dabei größere Verwüstungen anrichtete. Später versuchte er, mit seinen drei Kollegen ein weiteres Pferd in die Gaststube zu bringen, wurde jedoch daran verhindert. Der Arm war so groß, daß sogar die Sipo geusen werden mußte.

Annaberg. Vor dem hiesigen Gericht begann der Landfriedensprozess gegen die fünf Kommunisten: Langenberger, Dudinsky, Weier, Michaelis und Haunlein. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch. Die Angeklagten haben Ende September vorigen Jahres an jenem schweren Zusammenstoß zwischen proletarischen Hundertschaften und angebliehen Faschisten teilgenommen, bei dem es zu stundenlangen Schießereien kam, wobei ein auswärtiger Bankbeamter erschossen wurde. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß die proletarischen Hundertschaften anerkannte Organisationen gewesen seien. Ein Teil der Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Zwickau. Der wegen Veranlassung gefälschter 1000-Kronen-Scheine in Untersuchungshaft sitzende Händler Gehler aus Neupöbel ist aus dem Krankenhaus, worin er zurzeit untergebracht war, entlassen.

Hohenstein-Ernstthal. Nach hierher gelangten Meldungen ist eine Anzahl junger Leute, die im Vorjahre nach Amerika auswanderten, um sich dort eine neue Existenz zu suchen, noch ohne Arbeit. Trotz vieler Mühe, auch seitens ihrer Verwandten, konnten sie keine Arbeit in Amerika erlangen. In den umliegenden Orten lehtten in der letzten Zeit Auswanderer von Amerika wieder enttäuscht zurück.

Schneeberg. Hier wurde ein Einbruch in das wohlverwahrte Pulverhaus des konsortischastlichen Bergbaues auf Grube „Gesellschaft“ und die Entwendung von etwa 500 Stück Sprengkapseln, die jedenfalls bei der Anfertigung von Handgranaten Verwendung gefunden haben, erndet.

Pittau. Von einem vier Jahre lang Vermissten erhielt dieser Tage die greise Mutter Marie Müller in Warnsdorf wieder ein Lebenszeichen. Ihr Sohn Alfred, der 1916 in russische Gefangenschaft geriet, war seit 1920 verschollen. Jetzt erhielt die Mutter einen Brief, in dem sich der Sohn beklagt, daß alle seine Karten und Briefe, handelte an der Zahl, ihr Ziel nicht erreichen. Er befindet sich in Petrojawodsk in Arbeit und ist ohne jede Nachricht aus der Heimat, so daß er auch von dem inzwischen eingetretenen Tode seines Vaters nichts weiß.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

18. März 1924.

Auftrieb: 2 Ochsen, 7 Bullen, 8 Kalben und Kühe, 479 Kälber, 7 Schafe, 496 Schweine.

Goldmarkpreise für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 20-44, Bullen 26-43, Kalben und Kühe 32-75, Kälber 32-75, Schafe 25-64, Schweine 50-73.

Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfungsstelle für Kinder 20 %, für Kälber und Schafe 18 % und für Schweine 16 % niedriger als die hier angeführten Marktpreise.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 16. März 1924.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring.

Hierzu die Beilage „Neue Illustrierte“.

Der Reichstag ist aufgelöst.

Der Verlauf der Sitzung.

Der Präsident eröffnete geschäftsmäßig 12.20 Uhr die Sitzung und hob die zweite Lesung des Gesetzes über die Deutsche Goldwährungsbank auf die Tagesordnung. Der Ausschuss hatte lediglich die Streichung des Amnestieparagrafen vorgenommen, für dessen Beibehaltung sich der Wirtschaftsminister Hamm einsetzte. Dr. Helfferich sah eine Gefahr darin, daß der Bank die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten erteilt werden soll. Das Gesetz ging jedoch ohne weitere Schwierigkeiten durch und fand die Zustimmung der Parteien. Nur die Deutschnationalen schlossen sich aus.

Eine kurze Aussprache entwickelte sich über den Antrag der Mittelparteien und der Sozialdemokraten, den Mitgliedern des Reichstages die Freifahrtkarten bis zum Tage nach der Wahl zurückzugeben und den Mitgliedern der verfassungsmäßigen Ausschüsse, und zwar dem Auswärtigen und dem Ueberwachungs Ausschuss, die Diäten weiter zu zahlen. Der Antrag fand Annahme.

Hierauf rief der Präsident den nächsten Punkt zur Tagesordnung auf: Fortsetzung der Beratung über die Interpellation und die Anträge zu den Steuernotverordnungen. Hierzu erhielt das Wort sofort

der Reichsfinanzler Marx:

In meiner Rede vom 26. Februar habe ich über die Absichten und Ziele der Regierung durchaus klare Angaben gemacht. Ich habe darauf hingewiesen, daß es sich bei der allgemein schwierigen Lage in Staat und Wirtschaft zurzeit nur darum handeln könne, das Leben der Nation zu retten. Dazu hat die Regierung das Ermächtigungsgesetz vom Reichstag erhalten und im Dienste dieses hohen Zieles hat die Regierung die ihr erteilten Vollmachten ausgenutzt. Sie ist nach wie vor der Anschauung, daß die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen ein einheitliches Ganzes darstellen. Bei den letzten langen Erörterungen wurde dargelegt, daß eine ganze Reihe dieser Verordnungen, besonders die Arbeitszeitverordnung, nur in der gegenwärtigen besonderen Lage begründet erscheinen und nur eine Notmaßnahme darstellen, die unter allen Umständen einer anderen ordentlichen Gesetzgebung Platz machen müsse. Das soll auch geschehen, sobald sich die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands gefestigt hat. Bis dahin dürfte das Werk der Selbsterhaltung nicht gefährdet werden. Dessen ungeachtet sind seitens verschiedener Parteien zahlreiche Anträge auf Aufhebung oder Abänderung der Verordnungen gestellt worden. Das ersucht die Regierung als untragbar und nur geeignet, die kaum zustande gekommene Festigung unserer Verhältnisse erneut zu erschüttern. Der unangenehme und rechtseitige Eingang der Steuern, von dem der Bestand des Reiches geradezu abhängt, ist nicht gewährleistet, wenn eine Änderung der Steuernotverordnung auch nur in dem Bereich der Möglichkeit herbeigeführt wird. Die Regierung müßte deshalb verlangen, daß jede Einzelberatung der Anträge im Plenum unbedingt vermieiden wird. Die Parteien der Opposition verlangen aber ausdrücklich, alle von ihnen gestellten Anträge sofort zur Entscheidung zu bringen. Angesichts dieser Sachlage kann die Regierung eine weitere Behandlung der nach ihrer Auffassung für das Volk lebenswichtigen Fragen nicht mehr zulassen. Sie hält sich vielmehr für verpflichtet, die Entscheidung des Volkes selbst anzurufen. Das deutsche Volk muß sich jetzt entscheiden, ob es den Weg einer Pflichterfüllung weitergehen will zu dem Ziele, unsere bedrängten Völker an Rhein und Ruhr und Saar wieder mit uns zu vereinigen und Deutschland freizumachen, oder ob es sich an haltlosen Versprechungen und Schlagworten schwächen und sich in Zwitterlagen jenseits will. Die Reichsregierung hat darum beim Reichspräsidenten den Antrag auf Auflösung des Reichstages gestellt. Der Reichspräsident hat dem Antrage durch folgende Verordnung entsprochen, die ich die Ehre habe, dem hohen Hause zu verlesen:

Nachdem die Reichsregierung festgestellt hat, daß ihr Verlangen, die auf Grund der Ermächtigungsgesetze vom 13. Oktober und 8. Dezember 1923 ergangenen und von ihr als lebenswichtig bezeichneten Verordnungen zurzeit unanverändert fortzubestehen zu lassen, nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstages findet, habe ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf

gelöst.

Die Mehrheit des Hauses nahm diese Erklärung mit lauten Bravorufen auf. — Abg. Fehrendach (Zent.) hielt noch eine kurze Ansprache, in der er dem Reichspräsidenten Loebe den Dank des Hauses darbrachte.

Dann ergriff Präsident Loebe das Wort, um warmempfundene Ausführungen über die politische Lage und die Zukunftsb Hoffnungen des deutschen Volkes zu machen. Er schloß mit einem

Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik die letzte Sitzung des ersten Reichstages. Das ganze Haus erhob sich von den Plätzen und stimmte mit Ausnahme der äußersten Rechten in die Hochrufe ein.

Um 3.20 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die Frage der Präsidentenwahl.

Der deutschnationale Vorkreis in der Frage der Präsidentenwahl, der durch die ablehnende Haltung der Reichsregierung vorläufig erledigt ist, dürfte in dem kommenden Reichstag eine Wiederholung erfahren. Inzwischen wird von deutschnationaler Seite versucht werden, auch die anderen bürgerlichen Parteien von der Dringlichkeit der Präsidentenwahl zu überzeugen. Die Stellung Eberts gilt im übrigen gegenwärtig in den politischen Kreisen als stark erschüttert, nachdem Ebert sich in der letzten Zeit bemüht hatte, im Sinne der sozialdemokratischen Wünsche auf die Reichsregierung einzuwirken.

Die Memellösung des Völkerbundes.

Die von der Memelkommission des Völkerbundes mit der litauischen Delegation vereinbarte Regelung für das Memelgebiet, die am Mittwoch dem Räte vorgelegt wurde, bezeichnet das Memelgebiet als autonomes Gebiet, dem ein von der litauischen Regierung ernannter Gouverneur vorsteht. Dieser Gouverneur ernimmt wiederum ein Direktorium aus fünf eingetragenen Memelbürgern. Dieser Memelregierung liegt die Verwaltung des Gebietes, die Rechtspflege, das Verkehrs- und Schulwesen usw. ob. In rechtlicher Beziehung sind die Memelbewohner denen von Litauen vollkommen gleichgestellt. Der Hafen von Memel und der Memelstrom werden internationalisiert, niemand erhält besondere Vorrechte, auch Polen nicht. Der Transitverkehr, eine der Hauptstreitfragen zwischen Polen und Litauen, wird nach den Vereinbarungen der Verkehrskonferenz von Barcelona geregelt. Für Streitigkeiten ist der ständige internationale Gerichtshof im Haag zuständig.

Deutscher Industrie- und Handelstag

Im großen Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates trat Donnerstag vormittag unter zahlreicher Beteiligung von Kreisen der Industrie und des Handels aus allen Teilen des Reiches der Deutsche Industrie- und Handelstag zu seiner 43. Vollversammlung zusammen. Bei der Eröffnung erklärte Reichsfinanzler Marx, die Reichsregierung sei sich wohl bewußt, wie wertvoll die Mitarbeit der Wirtschaft bei der Lösung der Aufgaben sei. Um zum Ziele zu gelangen, gelte es, alle die reichen Kräfte des Volkes zusammenzufassen zu einer wahren Volksgemeinschaft. Von Seiten der Staatsfinanzen allein könne eine Gesundung nicht erfolgen. Notwendig sei auch eine gesteigerte Produktion der Wirtschaft und die Wiederkehr normaler Verhältnisse. Noch weitere Opfer stehen uns bevor, Opfer in der Reparationsfrage. Von außen ist eine Besserung erst zu erwarten, wenn sich endlich die schwere Wunde im Westen schließt. — Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm erklärte: Die Reichsregierung weiß, daß mit den primitiven Formen der Kriegswirtschaft und der Wuchererzeugung nicht weiterzukommen ist. Sie ist der Überzeugung, daß, um eine natürliche Wirkung der Kräfte wieder herzustellen, Verpflichtungen, die wir noch übernommen haben, abgebaut werden müssen. Die gegenwärtige Kaufkraft quillt nicht überall aus innerer Kaufkraft. Unsere Außenhandelsbilanz weist im Januar wieder einen gewaltigen Rückgang nach. Steigerung der Einfuhr, aber nicht an Rohstoffen und Halbzeugen, sondern an Fertigwaren, an Lebens- und Genussmitteln. Eine derartige Handelsbilanz darf nicht wieder eintreten.

Die eigentliche Sitzung begann mit einem Referat des Geheimrats Schmidt (Weizsäcker) über währungs- politische Fragen. In einer einstimmig angenom-

menen Entschließung begrüßt die Versammlung die Er richtung der deutschen Goldwährungsbank.

Hierauf berichtete Geheimrat von Borzsig, der Vizepräsident der Handelskammer Berlin, über die Lage der deutschen Wirtschaft. Er wies auf die aus schlaggebende Bedeutung des Inlandsmarktes auch für die Möglichkeit einer großen Ausfuhr hin, das heißt, auf die Notwendigkeit der Steigerung der Konsumkraft der deutschen Bevölkerung. Dabei sei wichtig, die Löhne wieder nach dem Grade der Durchbildung der Arbeiter zu stellen und für Nachwuchs an Facharbeitern zu sorgen.

Es folgten noch einige Referate. Im An schluß daran wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: „Handel und Industrie sind davon durchdrungen, daß für die Wiederauf richtung des Deutschen Reiches die größten Opfer gebracht werden müssen. Diese Opfer werden aber nur dann dem Wiederaufbau Europas und Deutschland nützen, wenn eine einseitige Verständigung über die von Deutsch land zu übernehmenden Releglasten erfolgt, wenn also einige Jahre Zeit gelassen werden, um unsere Wirtschaft auf eine solche Belastung einzurichten. Innerpolitische Voraussetzungen dazu sind unter anderem: Freie Entfaltung der Wirtschaftstätigkeit im Inlande und mit dem Auslande, eine organische Steuerreform und Trade-taripolitik der Reichsbahn, eine tatkräftige Außenhandels politik muß dem internationalen Verkehr die frühere Ein heit und Stetigkeit wiedergeben. Handel und Industrie erklären, daß sich die deutsche Wirtschaft nicht erholt kann, wenn das weltdeutsche besetzte Gebiet weiterhin bedroht, abgeperrt und mit Lasten überbürdet wird.“

Politische Tageschau.

Antrag auf Volksbegehren für Auf lösung des sächsischen Landtags. Die Vorber eitungen und die Prüfung der Unterschriften des volkswirtschaftlichen Seite eingeleiteten Volksbegehrens an Landtagsauflösung sind soweit vorgeschritten, daß in den nächsten Tagen mit der Einreichung des Antrages bei der Regierung zu rechnen ist. Antragsteller ist der „Vol kische Block“.

Landesparteitag der SPD. in Dresden. Ende März findet im Landtagsgebäude zu Dresden ein lommunistischer Landesparteitag statt, zu dem etwa 50 Delegierte, darunter auch der Berliner Parteivorstand der SPD, erwartet werden.

Regierungsabbau in Württemberg. Die württembergischen Kreisregierungen werden auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 1. April ab aufgehoben. Ihre bisherigen Aufgaben werden teils dem Ministerium des Innern und den Oberämtern zugeteilt.

Amerika.

Die Radio-Mehrheit für den Alkohol. In New York hat man soeben die erste öffentliche Abstimmung durch Funkpruch vorgenommen. Nachdem durch eine Großaktion eine Debatte über das Alkoholverbot an 40 000 Funkprüchler verbreitet worden war, jor deterte man diese auf, eine Abstimmung vorzunehmen, deren Resultat ergab, daß sich eine Mehrheit von 3 zu 1 gegen das Alkoholverbot aussprach.

Japan.

Dank Tokios an Deutschland. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Tokio hat vor einiger Zeit eine Entschließung gefaßt, in der für die anlässlich des Erdbebens bewiesene Teilnahme des Auslands gewandt wird. Das japanische Auswärtige Amt hat diese Entschlie ßung der deutschen Botschaft in Tokio mit der Bitte um Weitergabe an die deutsche Regierung und das deutsche Volk übermittelt. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die Be völkerung der Präfektur Tokio ist von einem Gefühl tiefer Dankbarkeit für die uns von Ihren Landesleuten bei dem großen Erdbeben und der damit verbundenen Feuerbrunst bewiesene aufrichtige Sympathie und edelmütige Unterstützung erfüllt. Es wird daher beschloffen, hiermit ehrenvoll den herzlichsten Dank der Bevölkerung für diese aufrichtige Betätigung der Freundschaft und des Wohlwollens Ausdruck zu geben. Stadtverordnetenver sammlung Tokio.“

Schatten des Lebens.

Roman von J. J. J.

31 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Sein Los war nicht mehr zu ändern, er war ge bunden an seine Frau ohne Herz, mit leichtfertigen Gemüt, gemütschaltig und egoistisch.

Um seinen trüben Gedanken zu wehren, ergriff er ein kleines Buch und reichte es Gertrud hin.

„Sie kennen es doch nicht?“ fragte er, als das junge Mädchen den Titel las.

„Nein, es ist mir nicht bekannt. Ich werde den Titel rufen, daß er das Geschick fortnimmt, dann können wir es beginnen.“

Sie sprang fröhlich auf und eilte der Tür zu, durch die Torben ein halblücher Herr eintret.

„Ach, Herr von Steengracht!“ kam es fast bedauernd von ihren Lippen.

„Bedauern Sie mein Kommen so sehr, gnädiges Fräulein?“ sagte der Neugekommene sichtlich entsetzt.

„Das nicht“, entgegnete sie verwirrt, „aber ich dachte — ich glaubte, Sie seien bei den andern.“

„Dort war ich auch, doch ich komme im Namen aller, um Ihr baldiges Erscheinen zu erbitten.“

„Auch wenn ich lieber hier bleiben möchte? Nicht wahr, Herr Schouren, Sie wünschen, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste?“

„Ja, mein liebes Kind, ich wünsche, daß Sie bei mir bleiben, als Stütze Ihres Herrn Vaters, der mit der Hilfe seines kleinen Kapulus aufgelagt hat.“

„So erfülle ich also nur den Wunsch meines Vaters, Herr von Steengracht, wenn ich Ihrer Aufforderung nicht

folge“, sagte Gertrud.

„Und ich den meinigen, wenn ich um die Erlaubnis bitte, auch hier bleiben zu dürfen“, entgegnete Steengracht lachend.

„Das ist recht“, rief Herr Schouren. „Der Diener soll Ihrer Frau Mama sofort Bescheid bringen, sie kann Sie dann hier abholen.“

Gertrud blickte verlegen auf die beiden Herren, denn es schien ihr nicht ganz richtig, daß Herr von Steengracht bei ihnen blieb.

„Sie waren im Begriff, meinem Schwager vorzulesen? Ich darf doch auch zuhören? Und wenn Sie Ihre Güte voll machen wollen, so geben Sie mir eine Tasse Tee und erlauben mir hernach eine Zigarre — damit machen Sie mich zum zufriedenen Menschen auf der Welt.“

„Ich habe hier nichts zu erlauben — und ich fürchte, das Vorlesen wird Sie langweilen.“

„Lassen Sie den großen Menschen nur hier“, mischte sich der Kranke ins Gespräch. „Aber still muß er sein, ganz still.“

Wohl bemühtigte sich Gertruds zuerst eine gewisse Besangenheit, und ihre Stimme klang ein wenig belegt, aber allmählich gewann sie an Festigkeit, und Gertrud las mit steigendem Eifer vor. Der Inhalt des Buches fesselte sie so sehr, daß sie Ort und Zuhörer vergaß, um in leidenschaftlichem Mitgefühl am Schluß der Erzählung auszurufen: „Wie traurig! Wie furchtbar traurig, wenn jemand an der Erbärmlichkeit eines anderen zugrunde geht! Entsetzliches Schicksal.“

Auch die beiden Zuhörer waren tief ergriffen, und der Kranke fiel zustimmend ein: „Die Schuld eines einzigen hat oft genug Schande über eine ganze Familie gebracht.“

Entsetzt blickte Steengracht auf seinen Schwager, und seine Züge bedeckten sich mit fahler Blässe. Hatte seine Schwester Anna ihrem Gatten denn die Schuld Juanas verschwiegen oder kannte sie diese selbst nicht?

Als Steengracht die Schwester und deren Mann in Wiesbaden besuchte, fand er die erstere wie immer von einem großen Kreis umgeben, aus dem sich ihm als besonders eigenartig Juana mit ihrer Tochter hervorhoben.

Gleich in der ersten Stunde erfuhr er Dinge, die ihn Mutter und Kind mit doppelt geschärften Sinnen beobachten ließen. Frau Jordan schien ihm nicht gerade passend als Freundin seiner gefallsüchtigen Schwester, aber der Verkehr war schon so vertraut geworden, daß eine Aenderung ohne Aussehen nicht möglich war. Zudem war der Gatte dieser schönen Frau der Arzt seines Schwagers und der erste seiner Kollegen, der nennenswerten Erfolg in dem Befinden des Kranken erzielt hatte. Steengracht liebte Schouren wie einen Bruder — so waren ihm auch nach dieser Seite hin die Hände gebunden. Und dann — lernte er auch bald Gertrud kennen.

Daß sich das junge lebende Mädchen so schlicht von den beiden gefallsüchtigen Frauen abhob, machte sie in Steengrachts Augen besonders anziehend, und der ernste, etwas unbedeutende Mann, der die Frauen bisher eher gemieden aus aufgeschloß, gab seine treue Liebe dem schönen, jungen Geschöpf zu eigen, das mit seinen großen dunklen Augen so ungewöhnlich ernst in das Leben blickte.

Er suchte mit seinen blassen Augen — dem einzig schönen in dem ernsten Männerantlitz — die Geliebte, die, das Buch in der äßig herabgefunkenen Hand, träumend vor sich hinblickte.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mitteilungen.

Vom Sächsischen Landtag wurde die beantragte Einführung der Sommerzeit abgelehnt.

In einer eingehend begründeten Entschließung ersucht der Verband sächsischer Vereinigungen selbständiger Maler und Lackierer die Landesregierung, dahin wirken zu wollen, daß der Abbau der Wohnungs- und Mietenzwangswirtschaft in 1924 beschleunigt wird.

Die Zahl der Erwerbslosen in Sachsen hat seit dem 15. Februar eine weitere Abnahme von 23.250 und die der Kurzarbeiter von 42.408 Personen erfahren.

Die Schweizerischen Buchhändler geben Plakate bekannt, daß sie französische Bücher 60 Prozent unter ihrem Nominalwert verkaufen.

Der Reichstag genehmigte in seiner letzten Sitzung die Haushaltsentwürfe und das Postfinanzgesetz.

Die Hebergabe des Bezirkes der Sachverständigen für Afrika bzw. Mitte der kommenden Woche angekündigt worden.

Bei der Reichspostverwaltung sind bis jetzt im ganzen 17 bis 18 Prozent des gesamten Personals abgebaut worden. Es handelt sich um etwa 45.000 Köpfe.

Die Reichsindexziffer ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Die Reichsbanknoten über 10 und 100 Billionen werden am 20. März aufgerufen. Vier Wochen später werden sie ungültig.

Nach in Harburg ist der Hafenarbeiterstreik ausgebrochen. 850 Arbeiter streiken.

Der Wiener Ausschuss für Wohlfahrtsangelegenheiten hat den Antrag angenommen, weitere 420 deutsche Kinder in Heimspflege in Wien anzunehmen.

Bei kommunistischen Unruhen in St. Quentin sind 20 Gendarmen verwundet worden, davon 12 schwer.

Kontinental erhält von England und Amerika Kredit. Dieser beläuft sich von Amerika auf 160 Millionen Dollar.

Nach einer Meldung der „Central-News“ wurde nichts ein Bombententativ auf die englische Gesandtschaft in Athen verübt. Vier Personen wurden verhaftet.

Der Hitler-Ludendorff-Prozess.

Am Verhandlungstage vom Mittwoch wurde die Vernehmung des dritten Hauptzeugen, des Polizeiobersten von Seiffert, des Chefs des Landespolizeiamtes in München, aufgenommen. Der Zeuge wurde ebenfalls zunächst unverdächtig vernommen.

Oberst v. Seiffert bemerkte einleitend, daß ihm seit der Errichtung des Generalstaatskommissariats die Aufgabe der Aufrechterhaltung der Verbindung mit den vaterländischen Verbänden obliegen habe, deren Sammlung zu nationaler Arbeit Dr. v. Kahr als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet habe. Er sei schon damals behauptet worden, daß Kahr dem Kampfbund feindlich gegenüberstehe. Diese Behauptung sei unzutreffend. Kahr wolle alle vaterländischen Kräfte und Verbände, die sich für ihren Vaterland dienen wollten, sammeln. Nachdem die erste Krostprobe des Kampfbundes gegen den Staat am 1. Mai mit einem Fiasko geendet hätte, sei eine gewisse Erschlaffung eingetreten, bis zu dem „Deutschen Tage“ in München, durch den die Bewegung wieder einen Auftrieb erhalten habe und die Führer in einen maßlosen Größenwahn verfielen. Die glänzende Rednergabe Hitlers und sein jugendlicher Enthusiasmus auf die Massen hätten den Beifall erzeugt, dem Hitler schließlich erlegen sei. Der Zeuge habe es mit großer Sorge verfolgt, daß allmählich der Kampfbund eine mehr und mehr, zum mindesten gleichgültige, wenn nicht feindliche Richtung gegenüber Bayern eingeschlagen habe.

Oberst v. Seiffert führte dann u. a. aus: Kahr habe ein Reichsdirektorium erstrebt, das sich im Norden bilden sollte. Hitler und Ludendorff strebten eine Diktatur Hitler-Ludendorff an, die mit Gewalt dem Norden aufzuzwingen sollte. Kahr habe sich zu dem Weg entschlossen, die Bewegung in verlässlichen Bahnen zu halten. Zeuge habe immer wieder die Gefahr der vaterländischen Verbände dahin aufgeklärt, daß die Landespolizei ihre Pflicht erfüllen müsse und werde, und er habe die gewarnt, Unüberleglichkeiten zu begehen. Bei der ersten Besprechung mit Hitler habe dieser seine Gegenstände in Kahr betont. Im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung eines Staatskommissariats für Sachsen und Thüringen habe Kahr darauf hingewiesen, daß er selbst nicht beauftragt sei, einen solchen für Nordbayern aufzustellen, daß dies vielmehr Sache des Gesamtministeriums sei.

Von einem Marsch nach Berlin sei keine Rede gewesen. Sowohl Vossow wie Winow hätten versucht, Ludendorff in nächstem Sinne zu beeinflussen und ihn zu veranlassen, auch auf Hitler einzuwirken.

Ludendorff habe damals gedauert, er werde nichts ohne vorherige Verständigung unternehmen. Im Verlaufe auf die Zusammenkünfte Hitlers und Ludendorffs, nichts zu unternehmen, sei er in jene hinterhältige Falle im Bürgerbräukeller gefallen. Seine Person habe sich aufs bestmögliche gegen die Rolle, die ihm zugesagt gewesen sei. Zu den Vorwürfen im Zusammenhang mit dem Bürgerbräukeller sollte der Zeuge ausdrücklich fest, daß während dieser Zeit weder von ihm, noch von Kahr oder Vossow eine Falsch gegeben worden sei.

Er habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß Ludendorff von der ganzen Sache gewußt habe. Nach Abgabe seiner Erklärung habe Zeuge vor Urteil kaum sprechen können. In der Hauptkommandantur habe er bereits die Generale v. Arck und v. Dannewitz und andere Offiziere angetroffen, die alle der Meinung gewesen seien, daß die Sache naturgemäß unterdrückt werden müsse.

Er habe dann Befehl gegeben, hohe Bereitschaft beizubehalten und die Kaserne zu verteidigen. Als er auf einige Komagnen im Infanterieklub getroffen sei, die auf Befehl Ludendorffs die Landespolizewache ablösen sollten, habe Zeuge den Führern den höchsten Befehl gegeben, abzumarschieren, worüberfalls geboten werden würde.

Rechtsanwalt Hohl wandte sich gegen einen erneut beantragten Ausschluß der Öffentlichkeit und beantragte Unterbrechung der Sitzung.

Nach einer Pause von zwanzig Minuten gaben die Angeklagten Dr. Weder, Hitler, Führer und Ludendorff Erklärungen ab, wonach sie ihre Aussagen voll und ganz bestätigen und die Ausführungen des Zeugen als Entstellung zu betrachten.

Nach kurzer Beratung veränderte der Vorsitzende, daß für die Dauer der weiteren Vernehmung des Zeugen Seiffert die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen werde.

Zu Beginn der Donnerstagsitzung wurde in der Vernehmung von Kahr's fortgesetzt. Rechtsanwalt Gademann richtete wieder eine ganze Reihe von Fragen an den Zeugen, die im Sinne seiner früher gemachten Ausführungen beant-

wortete. Für ihn habe es sich bei der Sitzung am 6. November um nichts anderes gehandelt, als eben darum, gegen die gerichtliche ihm bekannt gemordenen Pläne eines Vorstoßes einzelner nationaler Verbände gegen Sachsen und Thüringen Stellung zu nehmen und den Anwesenden anzudeuten, daß im übrigen die nationale Sache im Gange sei.

Er halte es für ausgeschlossen, daß Vossow von einem Marsch nach Berlin gesprochen habe. Er, v. Kahr, habe lediglich erklärt, daß er als Inhaber der vollziehenden Gewalt den Befehl geben würde, ob Mitglieder der vaterländischen Verbände dazu bestimmt würden, bei der Verwendung der Reichswehr in Thüringen oder Sachsen eine gewisse Verhärterung zu bilden.

Rechtsanwalt Kober fragte, ob Kahr bekannt sei, daß der Leipziger Staatsgerichtshof am 15. März 1923 die Nationalsozialistische Arbeiterpartei verboten habe und daß die anderen Bundesstaaten dieses Verbot durchgeführt hätten. Es sei von großer Bedeutung, ob Kahr Vereinigungen die auf eine Verfassungsänderung abgesehen hätten, gebildet habe oder nicht. Kahr erklärte, wenn andere Bundesstaaten ein solches Verbot erlassen hätten, so habe das mit keinem Auftrag als Generalstaatskommissar nichts zu tun gehabt.

Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 13. März 1924.

Zu Beginn der heutigen Sitzung teilte Präsident Winkler mit, daß ein Sparauschuß für den Landtag gebildet worden sei, dem außer dem Präsidenten je ein Mitglied jeder Partei angehört. Dieser Ausschuss soll Maßnahmen treffen zur Erzielung von Ersparnissen im Landtagsbetriebe. Der Präsident bemerkte, daß man heute schon mit dem Sparen anfangen könnte, wenn über die Reichswehr- und Polizeianfrage nicht verhandelt, sondern die Sache dem eingehenden Untersuchungsausschuß überlassen würde. Das wünschten aber die Kommunisten nicht. Wie ihre eigenen Anhänger über dieses Verhalten urteilen, sagte ihnen ein Tribünenbesucher, der angesichts des Umstandes, daß Abg. Renner vor fünf Abgeordneten sprach, herunterrief: Schade um das schöne Geld! Renner antwortete ihm: Recht hast du! Trotz dieses wertvollen Eingeländnisses redeten die Kommunisten stundenlang weiter. Die Deutschnationalen hatten vor Beginn der Aussprache den Saal verlassen. Der Innenminister erklärte auf den kommunistischen Antrag, daß er nicht daran denke, dem Landtage den Vorschlag einer Auflösung der Hilfspolizei zu machen.

Des weiteren wurde u. a. ein demokratischer Antrag auf Einführung der Sommerzeit gegen die Stimmen der Demokraten und Deutschen Volkspartei abgelehnt.

Nach der Erklärung des Innenministers auf einen deutschnationalen Antrag steht zu erwarten, daß den sächsischen Militärverbänden künftig die Abgabe des Ehrenkreuzers über den Gräbern von Feldzugsteilnehmern wieder gestattet wird.

Die Wahl von Beisitzern und Stellvertretern in die Gemeindefamern zeitigte die einstimmige Annahme der vom Präsidium vorgeschlagenen Liste.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 20. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Antrag auf Auflösung des Landtages.

Sofort nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung hat die deutschnationale Fraktion im Landtag den Antrag eingebracht, den Landtag aufzulösen und die Landtagswahlen für den Tag auszuschreiben, an dem die Reichstagswahlen stattfinden werden.

Aus aller Welt.

* Ein tapferes Mädchen. Anlässlich eines Einschreitens eines Polizeibeamten in einer Wirtschaft zu Bremen wurde der Beamte später in der dunklen Straße von einer Anzahl Männer überfallen, zu Boden geschlagen und körperlich mißhandelt. Auch als der Beamte wehrlos am Boden lag, schon aus mehreren Wunden blutete und das Bewußtsein bereits verloren hatte, wurden die Mißhandlungen noch fortgesetzt. In diesem Augenblick kam das in der Nähe zu Besuch gewesene Fräulein Dorothee Karbowitz am Latort vorbei. Als sie die Mißhandlungen wahrte, warf sie sich kurz entschlossen auf den bewußtlos am Boden liegenden Beamten und schloß ihn mit ihrem Körper vor weiteren Schlägen und Fußtritten. Die Männer ließen nun von ihrem Opfer ab und verschwanden in der Dunkelheit. Der schwer verletzte Beamte mußte der Krankenanstalt überführt werden. Nur dem mutigen Dazwischentreten des Fräuleins Karbowitz hat derselbe sein Leben zu verdanken. Die Polizeidirektion hat der braven Retterin in einem besonderen Dankschreiben ihre volle Anerkennung für ihr unerwartetes und tapferes Verhalten ausgesprochen.

* Der Selbstmord im Kleiderschrank. Bewohner des Hauses Riezstraße 10 in Potsdam nahmen am Dienstag nachts einen starken Gasgeruch im Hause wahr. Als auf Klopfen bei der Arbeiterin Ida Polak nicht geantwortet wurde, holte man die Polizei. Die 27-jährige Polak mit ihrem Geliebten, dem 27 Jahre alten Gezeiten Richard Müller im Kleiderschrank als Leichen vor. Beide hatten weiße Kleidung angelegt, den Schrank mit nassem Luchern abgedichtet und den Gaschluch in den Schrank geleitet. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Polak ihren Liebhaber zum Selbstmord gezwungen hatte.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall. Bei dem Hofbäcker Meyer in Histen (Kreis Sarstedt) stürzte beim Drehen die Frau des Küfers Hilmann, die auf der Lanke stand und Garben herunterwarf, von oben herab in die Strohpresse und wurde völlig zermalmt.

* Der Baumstamm als Lawine. In Lautenthal kam kürzlich ein schwerer Baumstamm, der im Winter beim Durchforsten des sehr steilen Vießfelsens gefällt war, mit rasender Geschwindigkeit vom Berge herabgeschossen und drang zwei Wände durchbohrend, in das Wohnzimmer des Hüttenmannes Habroich in der Schützenstraße am Fuße des Vießfelsens ein. Zum Glück war niemand im Zimmer, so daß nur Materialschaden entstanden ist.



Reichspräsident Dr. Schacht

der Schöpfer der neu zu gründenden Goldkreditbank, die eine Änderung des Reichsbankgesetzes bedingt. Der Gesetzentwurf ist fertiggestellt und wird noch von dem alten Reichstag verabschiedet werden.

* Ein Meteorstein bei St. Ingbert niedergegangen. Wie aus St. Ingbert in der Pfalz gemeldet wird, ist dort ein Meteorstein niedergegangen. Drei Augenzeugen wollen den rotglühenden Körper nachts gegen 12 Uhr im Niedersturz beobachtet haben. Der Stein fiel tief in der Erde. Sein Gewicht wird auf 1 Zentner geschätzt.

* Der Günstling des Glücks. Großes Aufsehen erregte in Paris, daß im Kasino von Cannes ein Italiener, Castiglione, beim Bakkaraspiel in wenigen Stunden 1.350.000 Frank gewann.

* An Salvarian gestorben. Die 42jährige Maria Potorny, eine Halbwidame, die seinerzeit die Freundin des Erzherzogs Leopold Salvator war, ist nach einer Salvarianinjektion gestorben.

* Eine mysteriöse Familienkatastrophe hat sich in Grimshy zugetragen. Dort wurde die Leiche des Herrn Augustus Davies aus dem Wasser gezogen, während man in seiner Wohnung seine Frau tot vorfand. Die Frau hatte, seit das Ehepaar die Wohnung vor 11 Jahren bezog, ihr Zimmer kein einziges Mal verlassen. Das Zimmer befand sich in einem Zustand ungläublicher Verkommenheit. Die Ärzte, die die Tote untersuchten, stellten fest, daß sie schon mehrere Wochen tot gelegen hatte. Der Mann hatte also mehrere Wochen mit dem entseelten Körper seiner Frau zusammengehaut, bevor er sich das Leben nahm.

* Eine Eiferjuchtstragödie in Nizza. Die bekannte englische Tänzerin Mary Smith ist in Nizza gestern mittag von dem zwanzigjährigen Italiener Vincent Sivallo aus Eiferjucht erschossen worden.

* Sieben Opfer einer Autokatastrophe. In einem der Neuyorker Parks fuhr ein Automobil, das mit einer von einer Hochzeit kommenden angeheirateten Gesellschaft besetzt war, gegen einen Mauerpfeiler. Der Anprall war so schwer, daß von den Insassen des Autos drei sofort tot waren, während vier andere tödliche Verletzungen davontrugen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Gesamtbelegschaft der Wandererwerke in Chemnitz, etwa 4000 Arbeiter, ist nach vorangegangenen Teilausschüssen, die infolge einer Lohnbewegung ausbrachen, ausgesperrt worden. Die Beamtenverbände haben sich am Mittwoch mit dem Ministerialdirektor von Schlieben angebotenen Erhöhung der Beamtengehälter um zehn Prozent vom 1. April an nicht einverstanden erklärt. Es wird ein Mindestsatz von 20 Prozent verlangt.

Kunst und Wissenschaft.

Krupat-Huschte Sieger im Schotlagerennen. Das zwölfte Berliner Schotlagerennen fand am Mittwoch abend 10 Uhr seinen Abschluß. Die zahlreichen Strafrunden der letzten 24 Stunden hatten das Bild der ersten Tage völlig verkehrt. In der Spriehgruppe lagen bei Beginn des Spurts der letzten Runde nur noch Krupat-Huschte und die Italiener Olber-Tonani, von denen erstere den ersten Preis mit 413 und die Italiener den zweiten Preis mit 123 Punkten davontrugen. Eine Runde zurück lagen die vier anderen Paare, von denen Kälte-Lewanow mit 470 Punkten den dritten Platz belegte, Stabe-Sawall mit 270 Punkten den vierten Platz. Taylor-Hahn erlangen 196, Wirtlich-Kroll 97 Punkte. Die zurückgelegte Strecke betrug 4511 Kilometer und überschritt damit den Weltrekord um 33 Kilometer.

Im achten Brüsseler Schotlagerennen siegte die Favoriten Kerts-Nielens (Belgien) mit 947 Punkten gegen Standaard-Gohens 518 und Delbecq-Verhulden 354 Punkte. Zurückgelegt wurden nur 3418 Kilometer.

Turnen — Spiel — Sport.

Radsahren.

— Boxerschnitz für Tollers Hinkemann. Tollers Tragödie „Der deutsche Hinkemann“ hatte bei den Aufführungen in Dresden bekanntlich Ständchenveranlassung. Nun nimmt sich in Berlin das Hof-Theater Tollers an, und der Sport-Club „Luzich 02“ als Besondere kündigt die Aufführung des „Hinkemann“ an — unter dem „Saalschutz der Arbeiter-Athleten und Sportler“. „Es liegt daher“ heißt es in einem Anschlag, „im eigenen Interesse eines gewissen Publikums, den Anordnungen der Boxer und Ringkämpfer unverzüglich Folge zu leisten.“

— Russische Bücherverkäufe in Deutschland. Die Petersburger Abteilung des Sowjetstaatsverlages hat bei der russischen Aktiengesellschaft „Kuniga“ in Berlin wissenschaftliche Werke für 20.000 Dollar angekauft. Ein Teil dieser Bücher soll in Petersburg ins Russische überetzt und herausgegeben werden. Der Rest wird in den Bibliotheken der Hochschulen und Schulen untergebracht.

Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Relius.

Man erzählte sich in eingeweihten Kreisen von bösen Mißhandlungsgeschichten und kriegsgerichtlichen Prozessen gegen ihn beim Militär. Die Kreise der alten Postgesellschaft zogen sich von ihm zurück. Irigend etwas an ihm sei haud wot. Wollte Sympathien weiter Kreise besäße seine Frau.

Wien tat als ginge ihn das gar nichts an. Er suchte nur die Schultern. „Naiisch, Gottschus. Dresden ist ein großes Dorf. Der Subdiktanten, die im Schmutz vor fremden Tieren wühlen, gibt's auch hier genug. Was kümmert mich das alles? Der Herzog hat mir eine Arbeit aufgetragen, die in Kürze ihrem Ende zugeht. Was er sonst tut, spielt für mich etwa die gleiche Rolle wie für dich die Priesterhölle von deinem Hof.“

Er konnte ja die lautiße scharfe Art des Philosophen zur Genüge. Sollte er ihm sagen, wie das Leben im Hohenstaufenbergischen Hause immer mehr sein Denken und sein Fühlen hüllte - unnatürlich... geheimnisvoll... jedem kritischen Begreifen (spottend) Ueber das Tatsächliche hinaus ließ es jetzt empfindungsmäßig wie ein Wagnis herbei in Zietens Herz und Hirn. Unheilbar war er dem Dünken und Tragischen in diesem Hause verfallen. Das Schicksal der hohen, schönen Frau erfüllte ihn mit einer Macht, gegen die er sich wehren mochte... mit allen Kräften fühlen Denkens wehrte - und der er doch wie einer Krankheit, die nicht mehr zu hemmen ist täglich mehr verfiel. Tag und Nacht... im Wachen und im Träumen stand das Bild der schlanken, herben, süßen Frauenmutter vor ihm... im Herzen war es... in den Rannessinnen, die voll lästerner Gedankenlinden bedekten... in seinem Denken, das der tollen Phantasien spotten wollte und ihnen endlich immer wieder schwächlich unterlag.

Steinkirch hatte den Blick prüfend auf dem schmalen, scharfgedrehten Antlitz und den großen blauen Leuchteaugen Zietens liegen. Als der ihn fragend ansah, suchte es um seine Lippen. Aber er sagte nichts. Er trank sein Orlogglas leer. Er sprach von anderem.

Wurtichen schrieb in diesen Tagen. Jürgen hatte ihr von seiner Tätigkeit im Hohenstaufenbergischen Hause berichtet. Sie war darüber glücklich. Daß Jürgen zum Essen eingeladen worden sei, freute sie besonders. „Ein junger Mann in Deinen Jahren braucht gesellschaftlichen Umgang“, hieß es da in ihrem Schreiben. „Das schärft sein Ehrgefühl und seinen Stolz. Man soll nach oben streben, nie nach unten. Und dann, Jungchen - der Verkehr mit edlen Frauen erhöht dem Mann die Ritterlichkeit und schleift manche Rante ab, die sich im Lebenslumpen ansetzt.“

Zietens Schelte ironisch und warf den Brief ins Feuer. Wenn Wurtichen ohnte -

Was er im Hohenstaufenbergischen Hause erlebte, wurde immer eigenartiger... seltsamer... geheimnisvoller.

Er sah eines Vormittags - bald nach seiner Einladung zum Mittagessen - in der herzoglichen Bibliothek, durchsuchte alle Chroniken und machte sich Exzerpte.

Plötzlich sangen seine Nerven an zu schwingen. Ein feines Zittern ließ ihn durch den Leib. Seine Sinne reagierten geheimnisvoll auf irgend etwas, das er nicht erkannte. Er sah sich um. An der Portiere, die die Tür zum Nebenzimmer überhing, stand die Herzogin. Wie sie immer. Die großen, englisch-blauen Augen weit geöffnet, aber glanzlos... leer auf ihn gerichtet. Gespensterhaft... in ihrem schwarzen Kleide wie ein wesenloses Schattenbild.

Als Zieten aufsprang, um sich zu verbeugen, sanken die schweren Falten der Portiere abwärts. Geheimnisvoll, wie das Schermbild entstanden, war es ausgelöscht.

Daß es kein Sinnenspiel gewesen... daß die Herzogin aus Fleisch und Blut vor ihm gestanden, erfuhr Zieten schon am nächsten Tage.

Wieder sah er vormittags allein bei der Arbeit. Draußen vor dem Fenster flatterten die weißen Fäden durch die Luft. Es war warm... still... heimlich weihnachtlich in der großen Bibliothek.

Zietens Sinne wurden plötzlich durch ein hauchfeines Kleiderrauschen aufgeregt. Er wandte sich. Er sah die sulphidengarte Gestalt der Herzogin in hochgeschlossenen Kleide an der Tür. Er stand auf und neigte sich. Sie sah an ihm vorbei. Die großen blauen Augen glanzlos... starr. Und nun geschah etwas, das Zieten nicht begreifen konnte... das ihn in dieser Unbegreiflichkeit erschauern machte. In der weißen Frauenhand hing ein schwarzes Epitentuch. Sie hob es. Sie ließ es langsam über die breiten goldgeprägten Rücken der Bücher in dem Wandschrank gleiten. Stumm... müde... unendlich qualvoll ging sie Schritt für Schritt und wedelte mit dem Epitentuch die Möbel ab.

Zieten hatte sich ergriffen und bis zur tiefsten Seele aufgerührt, wieder über seine Schreibarbeit gebeugt. Er tat, als achte er der Kranken nicht. Aber er spürte jeden ihrer leichten Schritte... jede der flügelartigen Schwingungen des dünnen Tuchs... den stillschweigenden Begehren der Frauennähe... das leise Rauschen ihres Kleides.

Die Herzogin hatte den Schreibtisch Zietens weit umkreist. Seine Nähe miß sie, als sei um ihn ein Hauberkreis gezogen, den sie nicht betreten dürfe. Nur um die hohen Bücherkränze an den Wänden schritt sie. Als sie die strahlgerade Schlichtung Zietens kreuzte, sah dieser ihre Rückenlinie. Die schlank, edle Gestalt hob sich dabei plastisch gegen den hellen Hintergrund der weißgebundenen Bücher. Ueber dem hohen schwarzen Kleide leuchtete das blonde Haar... die weiße Haut der Wangen... der diamantbesetzte Perlenohrering. Das Epitentuch huschte flüchtig wie ein schwarzer Vogel über Schrank und Bücher. Dann schritt sie weiter. Zieten wandte nicht den Blick. Noch wenige Sekunden ihrer weichen, süßen Nähe. Er brauchte sich nicht umzusehen. Er fühlte es mit seinen flieberhaft gespannten Sinnen: ebenso still und schemenhaft, wie die Herzogin gekommen, was sie auch verschwunden. Er war allein.

Draußen immer noch der weiße, flaumenweiche Weihnachtswinter... unauffällig Glöckchen... Schlittenglockenklängen. In den Straßen das geschäftige vorweihnachtliche Treiben. In den Läden Lichterglanz und Tannenschmuck und tausend Dinge, die in ihrer Rüstlichkeit die Wünsche lockten und ob ihrer Kostbarkeit bei dem Valutaeld dieser schweren Notzeit von Deutschen kaum zu kaufen waren.

Zieten mußte kaum, in welcher Zeit er lebte... ob es Sommer oder Frühling oder Winter um ihn war. Wenn er nachmittags aus der Heilbahn kam, irrte er wohl durch die Straßen... lief er auf einsamen, verschneiten Wegen durch den „Großen Garten“ der in seinem Dämmern, Wandlichtsilber und Kristallglocken wie ein Weihnachtsmärchen träumte. Er sah am Abend erschöpft und innerlich zerrissen in seinem kleinen Zimmer in der Raubhofsstraße. Er wollte lesen, und er warf das Buch zur Seite. Er wollte schreiben und zerriff die kaum mit Schrift bedeckten Bögen. Er wollte schlafen und wand sich in der Qual durch Teufelskatz verheerter Phantasien.

Und dann kam der graue Dämmermorgen... der weiße Winterhag und die Vormittagsstunden in der Hohenstaufenbergischen Villa.

Wie er sie ersehnte! Das Bild der schönen Kranken Herzogin wich nicht mehr von seiner Seele, was er auch tun mochte, um es zu verschüßen.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof „Schwarzen Ross“
Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
öffentl. Ballmusik
Hierzu ladet freundlich ein
Willy. Banta.

Elektrische Bügeleisen und Kochtöpfe
allerbesten Ausführung mit Garantieschein.
Ankunft erteilen
Obermonteur Ay in Hermsdorf
sowie unsere Verkaufsstelle
Rudolf Müller in Lausa, Königsbrückerstraße 53.
Großhändlerwerk
G. m. b. H.

Sie stehen auf
den Standpunkt, für Ihren Bedarf nur Qualitätswaren zu kaufen, diese sind im Tragen die billigsten.
Nicht der billige Preis ist maßgebend.
Sie finden
Damen- u. Herrenschnürstiefel
und Halbschuhe
in braun und schwarz la. Fabrikat.
Berufs - Schuhwerk
Schaff- u. Schnürstiefel, Sandalen
braun und schwarz, prima Hindeber.
Turnschuhe (Segetuch u. Chromsohle)
Kinderschuhe und -stiefel
braun und schwarz.
Große Auswahl! Reelle Bedienung!
Kommigs Schuhhaus
Pulsnitz, Neumarkt 305.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Sämtliche Neuanlagen u. Reparaturen
an
Elektromotoren, Dresch-, Häcksel- u. Futter-schneide-Maschinen, Milchzentrifugen Drill-, Gras- und Getreidemäh-Maschinen sowie aller Art Pumpen
werden in meiner Werkstatt schnell und preiswert hergestellt.
Hermann Goltsche, Maschinenbauer,
Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstr. 2c.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Tante und Grossmutter, der Frau
Auguste verw. Richter
sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank
Insbesondere danken wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die erwiesenen Spenden, sowie den Trägern für das freiwillige Tragen. Dank auch Herrn Pfarrer Gräf für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Beger nebst seinen Chorschülern für den erhebenden Gesang.
Dir aber, liebe Mutter rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in dein kühles Grab nach.
Ottendorf-Okrilla, Medingen,
den 12. März 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle weiss. Bettzeuge
in 1/4 und 1/2
Stangenleinen u. Dowlas
Garnitur 13 Btl.
Neuheiten in Wiener-Schürzen
prima Wischtücher 56x56 das Stück 0,50 Goldmark
Aug. Lütke, Königsbrück
Markt 1.

Elektrische Taschenlampen
in bester Qualität
prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistungsfähigkeit
sowie
Metallfaden - Birnen
empfehlen äußerst preiswert
Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

Speise-Kartoffeln
verkauft
Grünberg Gut Nr. 4.
Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
Einfassungen
Erneuerungen etc.
empfiehlt sich
Max Thronicke
Lausa am Friedhof.

Abfirtetes Zimmer
oder Schlafstelle für 2 jung^e
solide Herren sofort gesuch-
t. Angebote an die Geschäfts-
stelle bis. Bl. erbeten.
Der Weg lohnt.
Ich verkaufe jetzt wegen
Geldbedarf
halb Umsonst.
Konfirm-Anzüge v. M. 25
H. u. B. Anzüge v. M. 15
Gummimäntel v. M. 18
Streifhosen v. M. 7.
Engl. Lederhosen v. M. 5
Militärhosen v. M. 4.
Arbeits-hosen v. M. 4.50
Breeches-hosen v. M. 4.50
Wintjaden, Schlofferblusen,
Westen billig.
Schlupfer, Alster, Joppen
zu jedem annehmbaren Preise.
Dresden, Gr. Brüdergasse 41. I.
auf Nr. 41, I. Stock achten.
Händler erhalten Rabatt.

Hand-Leiter-Wagen
sowie einzelne Räder,
Rechen und Schwingen
alle Arten
Korbwaren
empfiehlt in großer Auswahl
Dalfer Greshmar,
Lausa, Königsbrückerstr. 89
Visitenkarten
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei
Hermann Rühle.

Schlacht-Pferde
kauft zum höchsten Preis
Russchlächterei M. Wels, Lausa